



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

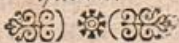
Augspurg, Jm Jahr Christi 1706

84. Die grosse Macht der Einbildung über der Menschen Gemüther wird erklärt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

te er sich nur nicht einbilden/ daß er einer Gesandtschaft zu gefallen/ ihnen solte Städte und Schlöffer wie dergeben; über diese Antwort war der König in Persien sehr entrüstet/ und lieffe dem König Lercado den Krieg ankündigen/ welcher aber keinen Lust darzu hatte/ sondern sich in einem gewissen Orth der Tartarey verschankte; dahero ihm der Persiäner einen Abgesandten schickte/ der ihm in seinem Nahmen ein Schwert und eine Guncel überreichte/ und darbey sagte: Wann er ein Soldat wäre/ so solte er ins Feld gehen/ und mit demselben Schwert fechten; wäre er aber ein Weib/ so solte er an der Guncel spinnen. Worauf der Tartar behend antwortete: Ja/ gar gern nehme ich das Schwert und die Guncel an; die Guncel/ weil ihm für dißmahl die weibliche Ruhe nicht übel anstünde: das Schwert/ damit er sich dessen zu besserer und nöthigerer Gelegenheit bedienen könnte.

Also antworteten die Kluge und Verständige/ welche die Reputation sambt dem Leben zu erhalten wissen. Oder hat vielleicht dieser die Reputation dardurch verlohren? Ist deswegen jener Cavallier vor unehrlich/ und dieser König der Cron unwürdig gehalten worden? Und wann er auch gleich wäre darvor gehalten worden/ wisset ihr/ von wem er diesen Schandfleck bekommen hätte? Von einem Duzent solcher Leuth/ die nicht wissen/ wo ihnen der Kopff stehen/ oder gar kein Hirn im Kopff haben; Dann von der klugen Welt sehen wir/ daß diese Antwort gelobet/ und die Resolution vor sehr klug und würdig geachtet worden/ mit unter die klugen und weisen Lehrsprüch der allerklugsten Männer aufgeschrieben zu werden/ gleichwie sie unterschiedliche gelehrte Scribenten/ und absonderlich Boterus, aus welchem ich sie genommen/ aufgezeichnet haben.



Die vier und achtzigste Sinnreiche History.

Die grosse Macht der Einbildung über der Menschen Gemüther wird erklärt.

Die Meere Fantasey/ welche unserm Verstand die Gestalten vorbildet/ wird bisweilen dermassen verdunckelt/ daß sie Ursach ist/ daß mancher sich etwas einbildet/ daß doch in der That nicht ist/ und er doch glaubet/ daß die Sin-

nen selber verändert/ und beleidiget werden/ nicht zwar von einer wesentlichen oder würcklichen Sach/ und welche auf keine Art und Weiß à parte rei ist/ sondern allein von dem jenen/ was in dem Verstand und in der Einbildung steckt; Wird also wahr gemacht/

gemacht / gleichwie es dann gewiß und wahr ist / daß nihil est in voluntate, quin prius fuerit in intellectu, also auch zuweilen / sic in intellectu, quod nullo modo est à parte rei, und was noch ärger / quando nec potest esse.

Daß diesem nun also seye / so seynd viel Proben auch so gar à posteriori, und ist gewiß der schönsten und artigsten eine / welche von einem Ordensmann erzehlet wird ; welcher / weil sein Verstand von Melancoley verdunckelt war / sich einbildete / er leyde sehr / und zwar starck / am Magen / daß er nichts anders thäte / als sich beklagen / er könnte einmahl vor Schmerzen nicht bleiben ; dannenhero / nachdem man einen Arzt hat kommen lassen / erzehlte er ihm / wie er vor großem Magenwehe möchte unsinnig werden / derowegen er ihn umb kräftiges Mittel wolle gebetten haben ; Der Arzt fragte ihn / ob er pflegte Wein oder Wasser zu trincken ? Wasser / antwortet ihm der Religios. Nun wohl an / sprach der Arzt / der Heilige Apostel Paulus soll ihm diese Argney verordnen / welcher / da er an Thimotheum schreibet / wie er zwar selber besser / als ich weiß / also sagt : Utere modico vino propter stomachum : Gebrauche dich ein wenig Weins / wegen deß Magens. Dieses aber kan ich nun nicht thun / antwortete der Religios / dann der Wein ist mir von Natur so sehr zu wider / daß / wann ich dessen nur ein wenig trinckete / wurde er mir nicht allein den Schmerzen nicht nehmen / sondern mir ihn noch darzu überaus

sehr vermehren. Ich kenne meine Natur inwendig und auswendig / es braucht weiter nichts. Nun / so wollen wir es dann anderst machen / sagte der Arzt weiter : So trincke er dann nicht dieses gemeine Wasser / daß wir hier in Neapolis haben ; Dann wiewohl es an und vor sich selber sehr gut ist / so kan es doch seinem schwachen Magen nicht helfen. Er wolle aber trachten / daß er von dem Mineralischen Wasser von Pozzuoli bekomme / es trincke / und hernach sehe / wie er sich darbey befinden wird. Also wurde das Wasser von Pozzuoli geholet / da dann der Krancke dessen so viel / und mit solcher Begierde hin ein trancke / als wann es Nectar / der vom Himmel kommen / gewesen wäre ; und zu einem jeden Trunct sagte : Ach / gebenedeyt sey der Herr / welcher so wunderbahres Wasser geschaffen / und gebenedeyt sey der Herr Doctor / welcher mir es verordnet. Jetzt bin ich gesund / jetzt hab ich keine Schmerzen mehr / jetzt bin ich wieder im vorigen gesunden Stand.

Dieses sagte er immerfort etliche Tag / so lang / als obgemeldtes Wasser / welches in Flaschen verwahret wurde / wehrte ; Da aber das Wasser aus war / und es der Krancken Warter nicht in acht genommen / sprach er zu dem Religiosen / er müßte sich selbigen Morgen nur gedulten / dann kein Wasser mehr von Pozzuoli in den Flaschen seye. Ist nichts von meinem Wasser mehr da ? versetzte dieser / ist dann keines mehr da ? Ach ich armer unglückseliger und elender Mensch / ist kein Wasser von

Poz-

Pozzuoli mehr da? Jetzt werdet ihr sehen/was ich vor Schmerzen und Peyn im Magen empfinden werde! Nein/ nein/ sprach der Krankenwartter/ er bekümmere und betrübe sich nicht so sehr darüber/ ich hoffe/ es soll besser gehen/ dann es ihm einmahl nicht schaden kan/ wann er nur einen ehzigen Morgen darvon trincket; Hoffe also mit der Gnad Gottes/ daß es im geringsten nicht schaden wird? O ich Elender! Man kan einem andern leicht etwas vorschwätzen/ wie es aber hernach weiter gehet/ da läßt man ihn darumb sorgen. Nun/ geschwind zu Tisch/ und da die Zeit kame/ daß er trincken wolte/ brachte ihm der Krankenwartter das ordinari Wasser; Jetzt helffe mir Gott/ sprach der Religios/ ehe er das Wasser an Mund brachte/ und kaum hatte er getruncken/ so fieng er an zu schreyen: O wehe/ O wehe mir! jetzt kan man sehen/ ob es wahr ist/ was ich gesagt hab/ jetzt siehts man/ ob mir nicht wiederfahren ist/ was ich gesüchtet; Jetzt kombt meine TodtsAngst wieder aufs neu/ jetzt gehet meine Wärter wiederumb an/ O wehe/ O wehe meines Magens! nehmet weg/ weg mit dem Essen/ dann ich getraue mir nicht einmahl einen einzigen Bissen zu essen.

Unterdessen merckte der Krankenwartter wohl/ was es vor eine Beschaffenheit mit dem Kranken hatte/ und daß sein Magenwehe nur in der Einbildung bestunde/ und sprach behend: Ey/ ich habe schändlich vergessen/ daß ich nicht recht fleißig nachgesehen/ ob nicht noch eine einzige

ge Flaschen da ist/ wann anderst noch so viel von dem Wasser Pozzuoli überblieben ist/ und gieng/ als wann er darnach umbsehen wolte. Hernach kam er über eine Weil wieder/ und brachte ein wenig Wasser mit/ aber von dem vorigen gemeinen Wasser/ darvon er kartz vorhero getruncken hatte/ und sagte: Gott/ und seiner Barmherzigkeit sey es gedanckt/ daß ich noch dieses wenige Wasser von Pozzuoli gefunden habe/ er trincke es geschwind/ damit ihm der so grausame Schmerz vergehe. Es ist nicht zu glauben/ mit was vor grosser Begierde der Religios das Wasser/ welches er warhafftig vor das Mineralische hielte/ so geschwind hineinschluckte/ und gleich hernach sagte: Hab ichs euch nicht gesagt/ daß dieses Wasser eigentlich wunderbahre vor mich ist; O ich Glückseliger! Sehet/ jetzt bin ich gesund/ jetzt bin ich aller Schmerzen los; In einem Augenblick hat dieses gebenedeyte und heilige Wasser seine Würckung gethan.

Und/ nachdem er die Hochschätzbarkeit/ und die wunderbahre Krafft des Wassers Pozzuoli lang gelobt/ und gepriesen hatte/ und es nicht genugsam heraus zu streichen wuste/ redete ihn der Krankenwartter/ welcher nicht mehr schweigen kunte/ auff diese Weiß an: O mein lieber Pater! wie groß ist doch die Macht der Einbildung! Nun soll er wissen/ daß das Wasser/ welches er jetzt getruncken/ nicht von Pozzuoli, sondern unser ordinari Wasser/ und eben dasjenige ist/ darüber er sich so sehr beklagt hat. So ist dann das Wasser/ welches ich

N n

allere

allererst getruncken/ nicht von Pozzuoli, sondern das ordinari Wasser? Ja/ mein Pater, antwortete der Krankenwarter; Und wann dem also ist/ versekte der Religios/ O wehe/ O wehe/ meines Magens!

Kan man wohl ein klarers Exempel unserer falschen Einbildungen sehen/ und wie sie dermassen die Fantasie beunruhigen können/ daß sie auch so gar machen/ daß wir dasjenige/ welches nie gewesen/ noch niemahls seyn wird/ vor eine würckliche Sache ansehen und anhören? Fingimus hostem, in quem feriamus, wir stellen uns nur in der Einbildung einen Feind vor/ mit dem wir streiten mögen/ sagte jener grosse Weise; und Gott weiß/ ob von hundert Sachen/ welche unser Gemüth quälen/ welche unser Herz ängsten/ welche uns unser Eingeweyd abnagen/ nicht neun und neunzig falsch/ und nur in unserer Einbildung wahr seyn. Mancher ist ganz verwirret/ es ist ihm niemahls wohl/ ob er gleich in einem Meer voller Wohlthaten/ die ihm der Herr verliehen hat/ schwimmt/ und weist du warumb? Weil/ sagt er/ es ihm nur an einem einzigen Gut/ nemlich an der Würde/ welche er noch nicht erlanget hat/ mangelt/ weil es ihm an derjenigen Sache fehlet/ durch welche er allein glückselig wäre/ und aus Ermanglung derselben ihn alle andere Güter/ die er besitzet/ im geringsten nichts helfen. Wann nun ein solcher hernach zu dem so sehr von ihm verlangten Zweck und Gut gelanget ist/ so findet er/ daß es das ärgste Ubel ist/

das ihm begegnen können. Derowegen so ist es dann nicht das wahre Gut/ deren Ermanglung dich so sehr ansetzt/ sondern das fantastische/ nemlich dasjenige/ welches du dir vor ein solches einbildest; So ist es dann nicht das wahre Ubel/ welches dir meistentheils so viel Verdruß macht/ sondern das falsche/ welches du dir vor das wahre eingebildet. Derowegen mußt du alles in die Weise/ allmächtige und freundliche Hand Gottes legen/ welcher gar wohl weiß/ was dir gut/ oder nicht gut ist/ und welcher dein Bestes mehr suchet/ und verlanget/ als du es selber verlangest/ und verlangen kanst/ und dich mit allerhand Gütern bereichern kan/ ohne daß er dadurch selber einigen Mangel leyden/ oder verarmen sollte; So daß du dich nicht betrüben sollst/ wann du dasjenige Gut/ welches du vor gut haltest/ nicht hast: Dann wann es dir gut wäre/ so hast du einen Gott/ der es dir könnte wüßte/ und wolte geben; Und wann er dir es nicht gibt/ so ist es ein Zeichen/ daß er siehet/ daß es dir nicht allem nicht nützlich wäre/ sondern dir noch darzu viel Ubel verursachen würde.

O mein Gott! meinem schlechten Verstand nach/ haben alle Ubel/ welche in die Welt kommen/ ihren Anfang entweder/ daß man sich die Sachen gar zu sehr/ od. r nicht so sehr/ als man wohl sollte/ einbildet; Dannenhero ich in Wahrheit anjese mehr/ als jemahls erkenne/ daß die goldene Lehr eines grossen Manns wahr seye/ welcher sagte: Daß seit dem ein gewisser Herr/ der die Stadt und Län-

der regierte/ in der Welt mangelt/ alles Gute in derselben gemangelt habe; und seith dem er zu einer Thür hinaus gegangen/ feye zur andern Thür unendlich viel Verderben/ Aergernussen/ und Ubel in dieselbe eingangen. Und wann ihr wissen wollet/ wie dieser grosse Herr geheissen hat? Will ichs euch sagen: Er hieß der Punct von was wird man sagen. Dieser Herr Punct/ müßet ihr wissen/ ware von den Fürsten und Monarchen selber gefürchtet/ dann es ware ihnen schon genug/ daß sie in ihrem Thun und Entschliessungen an den Herrn Punct von was wird man sagen/ gedachten/ so sagte ein jeder alsobald bey sich selber: Wann ich nicht thue/ was mir gebühret/ so wird man sagen/ daß ein Fürst/ wie ich bin/ welcher der Spiegel seyn soll/ darinnen sich die ganze Welt bespiegelt/ und sich nach demselben richtet/ daß Aergernuß und böse Exempel ist/ welches sie ganz unter sich und über sich kehret. Der Herr Punct von was wird man sagen/ sagte jener Titularis, macht/ daß ich nicht weiß/ wie ich in den Schuhen stecke/ dann so ich mich nicht wohl halte/ daß ich/ wiewohl ich ein großer Herr bin/ aus der Arth meiner Vor-Eltern und Vorfahren schlage/ und ob ich gleich von Adeltlichem Geblüth entsprossen/ so führe ich mich doch auf wie ein grober Bauer. Was wird man von mir sagen/ sagte der Richter/ wann ich die Gerechtigkeit nicht Hand habe/ sondern mich durch das Geld/ und durch die Geschänck blenden lasse/ und

das Widerspihl thue? Sie werden sagen/ daß der grosse Dieb die kleine Dieb aufhencket. Was wird man sagen/ sagte die Ehe-Frau/ wann ich nicht recht einher wandle/ wann ich allerhand Viskren annehme/ wann ich Geschänck nehme/ wann ich Buß-Brief empfangen/ wann ich in weltliche/ und der Keuschheit widerstrebende Comædien gehe? Sie werden halt sagen/ daß eine ehrliche Matron, wie ich bin/ von so edlem Stamm entsprossen/ mit so vielen ehrbaren und sittlichen Anweisungen erzogen/ aus einer Penelope zu einer Helena worden ist/ umb daß dieses Ubel einzig und allein daher kommet/ daß mein Mann gar zu gelind mit mir umgeheth; Nun werde ich dieses mein Leben tag nicht zulassen/ und behüte mich der liebe Gott von einer so bösen Lust. Die Jungfrau mit dem Weegweiser dem Herrn Punct von was wird man sagen/ hielte sich allzeit ganz eingezogen in dem Garten ihrer Einsambkeit auf/ und sagte bey sich selbst: Ich/ die ich eine so wohlriechende Blum bin/ soll ich vielleicht eine böse Frucht der Grechheit/ oder dergleichen bringen? Das wird in Ewigkeit kein Mensch von mir sagen hören. Daß ich sollte sehen/ oder gesehen werden/ daß man beschwegen mit Zingern auf mich wiese? Eher will ich sterben/ als daß diß geschehen soll. Ich mit dem und dem reden/ damit die neydische und verleimbderische Welt/ welche die Sachen trefflich zu vergrößern weiß/ und sie auf Unkosten unsers ehrlichen Nahmens hunderts mahl ärger machen/ als sie seyn/ et-

was zu reden habe? **GOTT** behüte mich darvor/ **GOTT** bewahre mich darvor mehr als vor dem Feuer selber! so will ich mich/ so viel mir möglich/ auch gar wohl darvor hüten. Der Herr Punct von was wird man sagen/ regierte die Wittib/ welche gar oft bey sich selber sagte: Mein/ gewislich nicht/ jezund/ da ich eine Wittib bin/ soll mir wohl kein Manns-Bild über die Stiegen kommen/ dann wo nicht/ so werden die bösen Zungen fein sauber das Spanische Sprich-Wort von mir sagen: *Há muerto marido, amigo venido*. Der Mann ist todt/ nun kan der Buhler kommen. Und daß von dem Besuechten meines Weibens die Hoffnung meiner zukünftigen Lust wächst? Oder/ daß ich so bald das Requiem mit dem *Alleluja* verwechselt. **GOTT** behüte mich darvor! Mein/ gewislich nicht/ wird man von mir sagen/ sagte der Soldat/ daß ich unter einigem Vorwand suche/ mich heraus zu halffern/ und der Gefahr zu entgehen/ und weil man sagen möchte/ wann ich nur ein wenig zu lange Finger hätte/ daß ich ein nichts-nutziger Mensch wäre/ daß ich in den Krieg gangen/ einen Dieb/ und nicht einen Soldaten abzugeben; Da behüte mich **GOTT** darvor/ daß ich meinem Hauß einen solchen ewigen Schand-Fleck anthun sollte. Der Herr Punct von was wird man sagen/ regierte die Studenten/ wann sie auf die hohe Schulen reiseten/ und sagten unter einander: Mein/ das soll in Ewigkeit nicht geschehen/ daß wir die Bücher und die

Studien verlassen/ uns auf die faule Beeren-Haut legen/ und uns denen bösen und leichtfertigen Gesellschaften ergeben; Dann sonst wird man uns zu Schand und Spott nachsagen: Sehet ihr nicht/ wie diese aus Kindern *Minervæ* zu liederlichen Knechten *Veneris* worden seynd: Was werden die Junge von uns sagen/ sprachen die Alte/ wann wir uns in unserm Alter nicht wohl halten? Sie werden sagen/ daß wir viel kindischer worden seynd/ als sie selber seynd/ ja/ daß wir gar vom Verstand kommen. Was werden die Alte von uns sagen/ sprachen die Junge/ wann sie erfahren/ daß wir uns nicht wohl halten? Es wird keine Zusammenkunft oder Kränkel seyn/ daß sie unser nicht spotten werden; Sie werden keine Gelegenheit veräumen/ uns auch so gar öffentlich/ und mitten auf der Gassen zu tadlen und zu schelten. Was werden meine Nachbarn sagen/ sprach der andere Nachbar/ wann sie sehen werden/ daß ich nichts guts thue? Was werden meine Neyder sagen/ sagte ein anderer/ wann ich ein so ungercimbt Ding thue. Was werden sie sagen? Ich werde ihnen einen guten Tag geben/ und ich hergegen werde viel böse Mächte haben. Was werden die Unterthanen sagen/ sagte der Obere/ wann ich nicht also lebe/ wie es meine schuldige Pflicht erfordert? Was werden die Obern sagen/ sagten die Unterthanen/ wann wir uns nicht/ als gehorsamben Unterthanen gebührt/ verhalten/ und wann unsertwegen ein einziger Alt/ ja ein einziger

Zweig

Zweig von dem schönen Baum der Observanz unsers Ordens verdorren sollte? Also wäre der Herr Punct von was wird man sagen / derjenige / welcher alle regierte / und machte / daß alle in ihrem Schranken bleiben / und in einer Englisch- und Himmlichen Harmoni und Einträchtigkeit lebten. Nachdem aber dieser grosse und vornehme Mann / von was wird man sagen / den Menschen aus

dem Sinn / und aus der Aecht kommen war / so verlohre sich auch von Stund an alles Gute. Da man diesem Herrn Punct nichts mehr nachfragte / und man nicht mehr von den Leuthen hörte / wie werth man denselben halten sollte / so sahe man von Stund an unzählich viel Unordnungen in allen Ständen / und in allen Regierungen in der Welt entstehen.



Die fünff und achtzigste Sinnreiche History.

Aus welcher man siset / wie grossen Gewalt der Eigennuz in aller Menschen Herzen habe.

MUnera, crede mihi, placant hominesque, Deosque. Es haben alle diese Wahrheit erkannt / und alle bekräftigen diese GrundRegul / daß man die Gelegenheit / Geschänck von denjenigen / welche ihrem Urtheil und Bericht sollen unterworfen werden / anzunehmen / meiden muß ; Und solte das Geschänck auch noch so klein und gering seyn. Deswegen es dann geschehen / daß die allerweisesten Könige in viel hundert und tausend Gefähen decretiret und gebotten / daß man niemahls kein Geschänck / auch so gar von denjenigen / welche so freiwillig anbietzen / annehmen solle / es wäre dann ein Körblein mit Früchten / welche in des Gebers eigenen Garten gesammelt worden / oder etwas dergleichen / und zwar von sehr schlechtem Werth.

Alles dieses / weisen man in Erfahrung hat / daß die Gemüther / ob sie wohl sehr gerecht im Urtheilen und Nichten / von den Geschäncken und Gaaben der Partheyen bestochen / und verderbt worden ; welches / wie sehr wahr es sey / und in allen Gerichten erfahren worden / beweiset folgende annehmliche Begebenheit / welche sich so gar von dem Gericht des Gewissens / wer sollte es wohl glauben ? zugetragen hat.

Es hatte einer sein Gewissen mit vielen und schweren Sünden und Missethaten sehr beladen ; vermeynte also / er wolle das Gemüth dieses Geistlichen Richters / von welchem er das Urtheil der Losspredung empfangen sollte / hinter das Liecht führen ; und kame vor denselben mit einem Ducaten in der Hand / und sprach : Mein Herr Beicht-Batter / ich wolte gern /